

temporalis inpensa benefitii, si daretur copia, vestra me sola praesentia delectaret. Aber sehen wir den Brief selbst an⁷⁵⁾!

Welcher Vorgang wird hier erzählt? Der Gedankengang des Schreibers ist der: 1. Er wolle den Bischof gerne sehen (*vestra me sola praesentia delectaret*). 2. Er ist aber festgehalten und in seiner Beweglichkeit ganz eingeschränkt (*Nunc vero adeo obseptus sum*), in äußerster Verzweiflung (*extremae desperationi miserum adduxerunt*). 3. Er hält die Möglichkeit wegzugehen, die Möglichkeit zu seiner Rückkehr für zunächst aussichtslos (*Nec puto me modis omnibus hinc posse regredi, donec adulta aetas praecipiti cedens laboribus nostris levaminis quiddam ferat*). 4. Die Möglichkeit wegzugehen und den Bischof zu sehen bestünde höchstens, wenn dieser beim König über *H.* etwas zur Sprache brächte (*Nisi forte vestra dignatio quippiam comminisci posset, quod pro me regi ad vos ventum (sic!) suggereret*). Das Anliegen von *H.* stellt sich demnach so dar: *H.* will von dort, wo er festgehalten ist, zurückkehren. Weil ihm jede Möglichkeit dazu fehlt, bittet er den Bischof *L.*, ihn zu ihm kommen zu lassen, während dieser beim König vorstellig werden solle. Als Gründe für seine Zwangslage gibt *H.* an: *Nunc vero adeo obseptus sum partim regis imperio huic terrae assidue et capitaliter imminenti, partim inflexibilis, ut nostis, senioris mei rigore, ut ne pedem quidem usquam efferre liceat.* Jetzt aber bin ich so sehr eingezäunt, — teils durch die Herrschergewalt des Königs, die dieser Erde dauernd und mächtig, unmittelbar droht, teils durch die Euch bekannte, unbeugsame Strenge meines *senior* — daß ich nicht einmal einen Fuß irgendwann heraussetzen darf. *imperium* kann hier nicht Befehl heißen, weil das Wort an eine mit Dativobjekt versehene Partizipialkonstruktion gebunden ist. Will man *imperium* trotzdem mit Befehl übersetzen, so bleibt der Satzinhalt der gleiche: — teils durch den Befehl des Königs, der dieser Erde ... droht.

Hinter den beiden durch *partim* eingeleiteten Aussagen ist das eigentliche historische Faktum zu sehen, das zu interpretieren ist. Der Schreiber betrachtet es natürlich von sich her. Er fühlt sich zwischen dem der *terra*, auf der er ist, drohenden König und dem *senior*, der ihn, *H.*, nicht herausläßt, eingeschlossen. Wenn aber der König *huic terrae* droht, der königliche Zugriff auf diese *terra* also zu erwarten ist und der *senior H.* nicht gehen läßt, dann heißt das sicher zugleich: *H.* kann nicht damit rechnen, über den *senior* Verbindung zum König zu erhalten. Denn sonst hätte er es nicht nötig gehabt, sich über Bischof *L.* an den König zu wenden, um seinen Weggang vom *senior* zu erreichen. Man wird daher annehmen müssen, daß *H.* nicht auf Befehl des Königs, sondern vom *senior* festgehalten ist — und dies offenbar gerade deshalb, weil der König *huic terrae* droht. Mit anderen Worten: König und *senior* sind als Gegner zu betrachten. Unter diesen Umständen ist damit zu rechnen, daß der Hilferuf des *H.* an Bischof *L.* — sofern er diesen überhaupt je erreichte — solange erfolglos blieb, als die Gegnerschaft andauerte. Jedenfalls dürfte es sich nicht um eine alltägliche sondern um eine politische Angelegenheit handeln. Das zeigt wohl schon die Tatsache, daß *H.* nicht nur mit Hilfe des Bischofs *L.* zum König gelangen wollte, sondern bereits auch mit Bischof Gerbald (von Chalon-sur-Saône) Fühlung aufgenommen hatte. Wenn der Schreiber schließlich nach dem Satz, in dem er die Gründe seiner Zwangslage widersprüchlich aussprach, sagt: So erleichtern mich beide nicht, sie bedrücken mich aufs ärgste und führen mich Armen zur

⁷⁵⁾ Über die folgende Interpretation entstand eine für mich äußerst gewinnbringende Diskussion mit Herrn Präsident Prof. Baethgen und Herrn Prof. Holtzmann (Rom), die von Herrn Präsident Baethgen angeregt wurde. Ich darf auch an dieser Stelle aufrichtig dafür danken.